Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 4 (1857)

Heft: 27

Artikel: Beschaffenheit eines zweckentsprechenden Unterrichts in der

Muttersprache

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-250981

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnem .: Preis:

Halbjährlich Fr. 2. 20. Jährlich " 4. 20. * Franko b. d. Schweiz. Mro. 27.

-

Das

Einrück: Gebahr:

Die Zeile ober beren Raum 10 Rappen. Sentungen franto.

Volks:Schulblatt.

19. Juni.

Vierter Jahrgang.

1857.

Inhalt: Ueber 1 Betr. 3, 15. — Beschaffenheit eines zweckentsprechenden Sprachunsterrichts — Maulschelle und Ohrseige — Uebersichtliche Rotizen aus der Baterlandsgeschichte (Fortset.) — Schulschronif: Bern, Solothurn, Baselland, Freiburg, Waadt, Zürich. St. Gallen, Deutschland. — Anzeigen.

"Seiliget aber Gott den Herrn in enern Herzen." 1 Petr. 3, 15.

Wir sollen Gott in Allem die Ehre geben. Je höher und um= fassender die Idee von Gott in unserm Innern sich ausgebildet, desto klarer und sicherer finden wir die Spuren seiner Liebe in's All ge=

zeichnet.

Völlige Hingabe unsers Wesens an Gott ist Bedingung des Lebens im Glauben an Gott. So lange ich selbst noch über das, was ich soll und will, klügle, und mit dem geoffenbarten Willen Gottes kapituliren zu sollen meine — als wäre es nicht so zu versstehen, wie es gesagt ist: so lange ist die "Heiligung Gottes im Herzen" noch nicht zu Kraft verwachsen; denn wir sollen daran arbeizen, nicht das Wort Gottes zu schmälern, dis es sür die zesige Fähigskeit unserer Vernunft past, sondern unsere Vernunft zu erweiztern, dis sie die Fülle des Wortes Gottes fassen kann. (Auch sür Lehrer und Erzieher ein Wink von höchster Bedeutung.)

Wahrlich! David betete ein menschheitliches Gebet, wenn er aus tiefster Empfindung zu Gott ruft: "Meine Seele klebet am Staube, mache mich lebendig nach deinem Wort!" (Pf. 119, 25.)

Beschaffenheit eines zweckentsprechenden Unterrichts in der Muttersprache.

Es liegt nicht in unsver Absicht, eine allseitige Kennzeichnung eines guten Sprachunterrichtes zu liesern. Eine derartige Leistung würde nicht nur den Spalten dieses Blattes unangemessen sein, sondern auch allgemein bekannte, anerkannte und ebenso allgemein durchgeführte Wahrheiten darstellen müssen. So ist z. B.

der Lehrg ang für den Sprachunterricht in unsern Sprach= und Lesebüchern dergestalt ersichtlich gemacht, daß ihn nur Unfähigkeit und selbstgefällige Befangenheit verkennen kann. Es wäre demnach eine ganz unnöthige Arbeit, ihn in den Kreis unsrer Bemerkungen zu ziehen. Sie beschränken sich vielmehr auf die Hervorhebung zener Theile des Sprachunterrichtes, welche in dem wirklichen Schulzleben entweder zu wenig Beachtung sinden, oder deren Verhältniß zu dem Unterrichtsziele mangelhaft oder gar unrichtig aufgesaßt wird. Wir meinen, selbe der Uebersichtlichkeit halber nach den Haupttheizlen des Sprachunterrichtes: Sahlehre, Formenlehre und Aufsahzlehre gruppiren zu müßen, und beginnen

A. mit der Saglehre.

Der gegenwärtige Sprachunterricht geht von dem Sake aus, und dieß zwar mit Recht. Nach der Organisation unsver Volksund Mittelschulen soll derselbe nicht eine Theorie der Sprache als Endziel verfolgen, sondern die Mittel bieten, das geistige Le= ben der Sprache zu begreifen und es felbst mit möglichst klarem Bewußtsein zu leben. Das Leben begreift man aber nicht an abgeriffenen todten Gliedern, sondern an dem lebendigen Ganzen. Dieß ift in der Sprache der Sat, jene find die vereinzelten Wörter. — So allgemein nun aber auch die Anerkennung der Zweckdienlichkeit dieses Lehrverfahrens ist, so läßt sich doch bei einer sorgfältigeren Beobachtung nicht verkennen, daß man in der Durchführung deffelben gewaltig von einander abweiche und vorzüglich in zwei entgegengesetten Richtungen das vorgesette Ziel zu erreichen suche. Die einen verfolgen mit bevorzugendem Gifer die Realien der Lefebücher und hängen der Lekture ein kummerliches Gerippe sprach= lehrlicher Wahrheiten an; die andern vermeinen wieder, die Bearbeitung der Lesebücher vorherrschend als Mittel zur Gewinnung oder Entwicklung der lettgenannten Wahrheiten benuten zu muffen, fo daß die Klassifizierung und Benennung der Gätze und Sattheile nach dem von ihnen beliebten Schema als hauptsache erscheint, und von den Realien eben nur so viel mitgegeben wird, als sich im Vor= beigeben zusammen raffen läßt.

Dem Manne vom Fach leuchtet auf den ersten Blick ein, daß jede der bezeichneten Parteien etwas Wahres für sich habe, keine jedoch ein abgeschlossenes Ganzes erziele. Wir bedürfen der Realien, wir können aber auch unsre Jugend nicht ohne ein gewisses Ausmaß gründlich erfaster theoretischer Wahrheiten entlassen; andrerseits jedoch kann auch wieder nicht in Abrede gestellt werden, daß die Theorie des Sapes als todtes Kapitel in den Speichern des jugendlichen Gedächtnisses niedergelegt werde. — Hierin liegt wohl eine genügende Rechtsertigung der Frage: Was hat die Satlehre zu leisten? und wir wollen versuchen, diese Leistungen vorzüglich nach ihrer praktischen Wich=

tigkeit darzustellen. Bir fagen:

1. Die Satlehre hat die Auffaffung des Satinhaltes zu vermitteln. Den Inhalt des Sates bildet die Aussage. Die Schule hat demnach das Auge des Kindes vor allem in dem Erkennen dieser Aussage zu üben, was durch fleißige Beantwortung der Fragen: "Was ist das Ding? wie ist das Ding? was thut das Ding, oder mas geschieht damit ?" gefordert werden will, aber gefördert — ohne Theorie. Diese tritt später hinzu, wenn auch in geringer Gabe, bis fie in den Oberklaffen der Schulen jum flaren Bewußtsein und somit auch zur Uebersichtlichkeit gelangt. Diese Uebersichtlichkeit wird jedoch erft dann erreicht werden, wenn dem ungeübten Auge der Gesichtspunkt mit jener Schärfe markiert wird, welche das Verkennen unmöglich macht; in unserem Kalle also: Inhalt des Sates und zwar a) nach seinem Was, b) nach feinem Wie viel.

Mit dieser Renntnig von dem Sate foll nun der Schüler der Oberklassen der Volksschule vorerst unter der Leitung des Lehrers, später ohne selbe, an die Lesestücke herantreten, bis er die gewonnene Theorie mit Leichtigkeit zur Uneignung des Inhaltes anzuwenden vermag. Der fo erstartte Beift wird fodann im Stande fein, auch das Schwerere zu erfaffen, und größere Gedankenmaffen zu überschauen, ja, mas das vorzüglich Wichtige ift, dieselbe im Be-

wußtsein zu balten.

2. Der Satinhalt nöthigt wohl immer zum herausfinden der Grundbestandtheile des Sates; hiemit ift aber feineswegs immer ein erschöpfendes, ja oft nicht einmal ein richtiges Verständniß verbunden. Dieß ist nur dann der Fall, wenn der Satz nur aus Subjeft und Prädikat besteht. Der findliche Beift muß defhalb geübt werden, den Sat aus einem zweiten Gesichtspunkte zu betrachten und zwar von Seite der Bestandtheile. hierauf beziehen sich die Fragen: "Wo ift das Ding? wozu ift das Ding?" u. f. w. diefelben bringen den Unterschied der Grund- und Ausbildungstheile des Sates jum Bewußtsein und zur übersichtlichen Zusammenstel= luna. -

Mur auf Grundlage einer sicheren und gewandten Unterscheidung diefer Sattheile ift einerseits die Eintheilung in vollständige und unvollständige - jusammengezogene und verfürzte - Sabe, sowie die in unbekleidete und bekleidete - wort= und satbekleidete möglich, welche zur Erlernung einer fremden Sprache unumganglich nothwendig ist; andrerseits aber gründet sich einzig bierauf die Erfassung des Wichtigsten im Sate, des hauptbegriffes, der vorberrschend in der Form eines Ausbildungstheiles — gewöhnlich finnwidrig "Nebenbestandtheil" genannt, erscheint, woraus ohne Schwierigkeit erhellen dürfte, daß selbst die Bezeichnung der Gedankenord= nung irgend eines Lesestückes ohne jene Unterscheidung eine Unmög-

lichkeit sei.

3. Der Gedanke, welcher in dem Sate feinen Ausdruck findet, liegt in der Feststellung — Gegung — des Verhältnisses zweier oder mehrerer Begriffe, mas der Logiker ein Urtheil nennt. Es liegt auf der Hand, daß eben sowohl das Urtheil als sein Ausdruck eine mannigsache Form annehmen könne, woraus sich die Nothwensdigkeit eines dritten Gesichtspunktes ergibt: die Form der Säte welche a) die Form des Urtheils und b) die Form des Aussdrucks ist. In ersterer liegt die Unterscheidung der Erzähls, Frages und Aussähe, in letzterer die der selbständigen und unselbständigen

Sätze.

Während die Unterscheidung der ersteren schon dem Elementarsschüler begreislich gemacht, ja sogar geläufig werden kann, hat der Mangel einer scharfen Fixierung des Ausdruckes eine bedauerliche Verwirrung der Sakanalyse herbeigeführt, welche, wie es bei unstlarer Auffassung des Eintheilungsgrundes nicht anders sein kann, eine Unzahl beirrender Benennungen veranlaßt hat. So werden, um nur ein Beispiel anzusühren, Säke, wie: "die Straße zieht sich dem Fluß entlang", Hauptsäke genannt, ohne daß ein Nebensak vorfindig ist. Hierin liegt denn noch eine arge Täuschung des Urs

theils welche um so nachtheiliger ift, da fie

4. Den insbesondere für die Erlernung fremder Sprachen überaus wichtigen Gesichtspunkt: Das gegenseitige Verhältniß der Sätze gänzlich verrückt. Allerdings ist diese Lehre in ihrer vollständigen Ausführung nicht für die niedern Klassen der Volkssschule; sie wird aber in den Oberschulen nicht entbehrt werden können, und es hieße, ein Armuthszeugniß ausstellen, wenn die Mittelschulen nicht ein klares, begründetes und gewandtes Erfassen dieses Verhältnisses erzielen zu können sich zutrauten. Nur auf diesem Wege läßt sich die Gedankenordnung irgend eines Aussatze erkennen, sowie sich nur dadurch ein wohlgeordneter, mündlich und schriftslich richtiger Gedankenausdruck bewerkstelligen läßt. Das sehr besachtenswerthe Sprachgesühl sindet hier seine Gränzen, und das Selbstbewußtsein muß die Fülle seiner Macht entfalten.

Aus den vorstehenden Bemerkungen über die Satlehre dürften sich ohne viele Mühe zwei Wahrheiten als leitend für das metho-

dische Verfahren bei derfelben herausstellen :

a) der Lehrer verliere bei seinem Unterrichte den Gesichtspunkt nicht aus dem Auge, von welchem aus die darzustellende Lehre erkannt werden kann. Die immer noch häusig beliebte Eintheilung ohne Eintheilungsgrund und unter dem allbekannten Ausdrucke: "die Sähe werden eingetheilt", und: "sie werden noch eingetheilt", und sie sind entweder — oder sollten als Produkte unsklaren Denkens denn doch endlich aus den Schulen entsernt wers den und zwar aus dem einfachen Grunde, weil man ohne Eintheislungsgrund auch die Eintheilung nicht begreisen kann, wozu noch der Umstand kommt, daß dann nicht einmal eine bestimmt e Frage möglich ist.

b) Der Lehrer erkenne nicht in der Entwicklung der theoretischen Wahrheit allein den Zielpunkt des Sprachunterrichtes, sons dern in der Entwicklung und Anwendungsfertigkeit. — Diese letztere ist aber nicht gleichbedeutend mit jener, welche erst durch

eine größere oder geringere Unzahl Zwischenfragen vermittelt wers den muß, sondern jene, welche mit Leichtigkeit ohne alle Mithülfe aus der gewonnenen Erkenntniß hervorquillt.

(Schluß folgt.)

Maulschelle und Ohrfeige.

Ohrfeigen und Maulschellen haben von jeher als ein souveraisnes Mittel gegolten, die Köpfe der Knaben zur Aufnahme der Schulweisheit zu präpariren, und es ist durchaus nicht mit Grund in Abrede zu stellen, daß durch eine zu rechter Zeit und mit der erforderlichen Anstrengung der Armmuskeln angebrachte Ohrfeige mancher Schüler einen offenen Kopf bekommen hat. Freilich sind wohl ungleich mehr harte Köpfe durch erhaltene Schläge, mochten sie nun mit der innern Fläche der Hand, oder mit einem Buche,

oder dem Lineale applicirt fein, nur noch harter geworden.

In der erfahrungsmäßigen zweideutigen Wirksamkeit dieser Mittel zur Anregung der Denkkraft und zur Schwächung des bösen Willens mag es wohl seinen Grund haben, daß ihre Anwendung in den neuern Schulordnungen offiziell verboten, nicht offiziell aber den Lehrern nachgesehen wird. In manchen höhern Schulen Deutschslands ist übrigens die Austheilung von Maulschellen den Lehrern ausdrücklich gestattet, und nur die Ohrseigen sind untersagt. So leicht nun auch die Unterscheidung der charakteristischen Merkmale dieser beiden Arten derselben Gattung von Erziehungsmitteln für den klassissischen Verstand ist, und dessen Gefäße, dem Kopfe, fühlsbar gemacht werden kann, so schwer wird doch jener Unterschied in der Wirklichkeit den Schülern durch die Empfindung jemals vollskommen klar werden.

Vor einigen Jahren saß in der II. Klasse des Progymnasiums zu N* ein Schüler, der bereits ein Klassenalter von zwei Jahren auf seinen Schultern trug, und die Aussicht hatte, noch ein Lustrum hindurch die Zierde der Klasse zu bleiben. Unglücklicher Weise schiesnen aber die Lehrer ganz andere Begriffe darüber zu haben, als der Schüler Hart fo pf. Sie sagten ihm oft, daß er bei der Gemüthelichkeit, womit er das Lernen betriebe oder vielmehr nicht betriebe, schwerlich jemals Aussicht hätte, in die 1. Klasse zu kommen und daß es deshalb für ihn, oder doch für den Beutel seines Vaters, wie für die Ehre der Anstalt ungleich besser wäre, sich von einem geistigen Fechtboden zurückziehen, wo er sich so total unfähig zur Führung der Wassen erweise.

Hand begriff den Sinn der Winke nicht, die er so häufig in Bezug auf seine Zukunft erhielt. Genug, er besuchte die Schule fort und fort durchaus regelmäßig und sah es mit völliger Gemüthsruhe an, wie am Schluß des zweiten Jahres, das er in Secunda zugebracht,